

„Lügenpresse, Lügenpolitik, Lügensystem“

Wie die Berichterstattung über die PEGIDA-Bewegung wahrgenommen wird und welche Konsequenzen dies hat

Uli Bernhard

Studien zeigen, dass Anhänger der PEGIDA-Bewegung die Medienberichterstattung als unangemessen wahrnehmen und ihr misstrauen. Diese Wahrnehmung und daraus resultierende kognitive, affektive und konative Konsequenzen wurden in einer standardisierten Online-Befragung untersucht ($n = 800$). Es zeigt sich, dass Anhänger der PEGIDA-Bewegung der Berichterstattung über PEGIDA mehr misstrauen als PEGIDA-Gegner. Diese Wahrnehmung wiederum hat politisch relevante Konsequenzen: Je stärker PEGIDA-Anhänger und neutral Eingestellte der Berichterstattung misstrauen, desto weniger Vertrauen bringen sie den Medien allgemein entgegen, desto unzufriedener sind sie mit der Demokratie in Deutschland und desto wütender sind sie auf die Berichterstattung. Die wütenden Reaktionen korrelieren mit einer Zustimmung zu radikalen Protestformen, was wiederum die Beteiligung an den Protestmärschen erhöht. Somit zeigen die Befunde, dass das Misstrauen in die Berichterstattung über PEGIDA auch über deren Anhängerkreis hinaus eng verbunden ist mit erodierendem Vertrauen in Medien und Politik sowie mit der Bereitschaft zu radikalen Protestformen.

Schlüsselwörter: Hostile-Media-Effekt, PEGIDA-Bewegung, standardisierte Befragung, Vertrauen in Medien

1. Einleitung¹

Seit 2014 demonstrieren in deutschen Städten „Patriotische Europäer gegen die Islamisierung des Abendlandes“. Die Anhänger der PEGIDA-Bewegung und ähnlich benannter Bewegungen – zum Beispiel „LEGIDA“ in Leipzig oder „DÜGIDA“ in Düsseldorf – protestieren nicht nur gegen die Zuwanderungs- und Integrationspolitik der Bundesregierung, sondern üben generelle Kritik an der Politik, an Politikern und den Medien. „Lügenpresse“, „Lügenpolitik“ oder „Lügensystem“ sind Parolen, die auf den Protestmärschen der Bewegung zu hören sind.

Schon früh wurde die PEGIDA-Bewegung zum Gegenstand wissenschaftlicher Untersuchungen. Die meisten Studien fragen in erster Linie danach, wie sich die Anhängerschaft der Protestbewegung soziodemographisch zusammensetzt (z. B. Daphi et al., 2015; Geiges, Marg & Walter, 2015; Vorländer, Herold & Schäller, 2016; Patzelt & Klose, 2016; Reuband, 2016; im Überblick Reuband, 2015). Übereinstimmend zeigt sich in diesen Studien zum Beispiel, dass die Bewegung vor allem von Männern getragen wird. Auch zur Frage, welche Motive die Teilnehmer an den Demonstrationen bewegen, liegen Befunde vor. Demnach sind Vorbehalte gegenüber Zuwanderern und Asylbewerbern sowie eine generelle Unzufriedenheit mit der Politik zentrale Beweggründe, an den Pro-

1 Diese Publikation entstand im Rahmen der von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderten Forschergruppe „Politische Kommunikation in der Online-Welt“ (1381), Teilprojekt 3. Mein Dank gilt den anonymen Gutachtern sowie Marco Dohle, Gerhard Vowe und Inga Brentel für die sehr hilfreichen Hinweise zu einer früheren Version des Textes. Bei Inga Brentel und Thomas Schnödewind bedanke ich mich herzlich für die Erstellung des Online-Fragebogens und die Organisation der Datenerhebung.

testzügen teilzunehmen (z. B. Vorländer, Herold & Schäller, 2016). Daneben spielt auch die Kritik an den Massenmedien eine Rolle (z. B. Patzelt, 2015; Patzelt & Klose, 2016; Vorländer, Herold & Schäller, 2016; zum Verhältnis zwischen Populismus und Massenmedien generell z. B. Aalberg, Esser, Reinemann, Strömbäck & de Vreese, 2017; Schulz, Wirth, Wettstein, Wirz & Müller, 2017). So bezeichnen rund drei Viertel der befragten Demonstranten in Dresden die Berichterstattung über PEGIDA als unausgewogen (Patzelt, 2015). Entsprechend wurden als wichtige Gründe für die Teilnahme an den Demonstrationen eine generelle Unzufriedenheit mit den Medien, eine wahrgeommene Diffamierung der PEGIDA-Bewegung durch die Medien oder wahrgenommene Sprechverbote im öffentlichen Diskurs genannt (Vorländer, Herold & Schäller, 2016). Patzelt (2015) mutmaßt, dass das Misstrauen in die Berichterstattung zu einer weiteren Radikalisierung der Bewegung beitragen könnte.

Empirische Belege für diese Vermutung gibt es bislang nicht. Die vorliegende Untersuchung greift dieses Desiderat auf, indem sie sich mit der Wahrnehmung der Medienberichterstattung über PEGIDA und den Konsequenzen dieser Wahrnehmung beschäftigt. Im Kern steht die Frage, welche Folgen es hat, wenn PEGIDA-Anhänger, aber auch neutral eingestellte Beobachter, der Berichterstattung über PEGIDA misstrauen. Denkbar wäre zum Beispiel, dass das Misstrauen in die Berichterstattung das Vertrauen in Medien und Politik generell sinken lässt, negative Emotionen auslöst und Menschen dazu bewegt, an Protestzügen teilzunehmen. Mit dem Konzept von Vertrauen in Medien (z. B. Kohring, 2004) und dem damit verbundenen Hostile-Media-Effekt (Vallone, Ross & Lepper, 1985) liegen in der Kommunikationswissenschaft etablierte theoretische Ansätze vor, an die angeschlossen werden soll. Dabei verknüpft die vorliegende Untersuchung verschiedene Wahrnehmungskonsequenzen und kann somit ein komplexes Gefüge aus direkten und indirekten Effekten beleuchten. Darüber hinaus wird der „klassische“ Forschungsansatz, der Konsequenzen einer negativen Wahrnehmung der Berichterstattung vor allem bei überzeugten Anhängern einer Konfliktpartei untersucht, ausgeweitet, indem nicht nur der Kern der PEGIDA-Bewegung, sondern auch neutrale Beobachter einbezogen werden. Darin besteht die wissenschaftliche Relevanz der vorliegenden Untersuchung. Die gesellschaftliche Relevanz liegt darin, dass empirische Befunde zu den Triebkräften und Mechanismen einer – zumindest in Teilen – fremdenfeindlichen Protestbewegung dazu beitragen können, diese zu erklären und ihr zu begegnen.

2. Die Wahrnehmung der PEGIDA-Berichterstattung und Wahrnehmungskonsequenzen

2.1 Vertrauen in den Journalismus und die Berichterstattung über PEGIDA

Über viele gesellschaftliche Sachverhalte können sich Menschen keine Meinung aus eigener Anschauung bilden, sondern sind auf die Berichterstattung in den Medien angewiesen. Um die auf mangelnde Primärerfahrungen zurückzuführende Unsicherheit zu kompensieren, ist ein gewisses Maß an Vertrauen in den Journalismus nötig (vgl. Kohring, 2004). Entsprechend definiert Kohring (2001, S. 67) Vertrauen allgemein als „selektive Verknüpfung von Fremdhandlungen mit Eigenhandlungen unter der Bedingung einer rational nicht legitimierbaren Tolerierung von Unsicherheit“.

Vertrauen in den Journalismus wiederum stellt nach Kohring und Matthes (2004) ein vierdimensionales Konstrukt dar. Es setzt sich zusammen aus dem Vertrauen, dass Journalisten bestimmte Themen aufgreifen sowie im angemessenen Umfang darüber berichten (Vertrauen in die Themenselektivität) und dabei die wesentlichen Aspekte berück-

sichtigen (Vertrauen in die Faktenselektivität). Hinzu kommt das Vertrauen, dass die Informationen der Wahrheit entsprechen (Vertrauen in die Richtigkeit von Beschreibungen) und dass journalistische Wertungen begründet und angemessen sind (Vertrauen in explizite Bewertungen). Demnach beruht das Vertrauen in den Journalismus unter anderem auf der subjektiven Wahrnehmung der Rezipienten, dass die Massenmedien diese erwarteten Normen einhalten (siehe auch Schweer, 2001; Tsafati & Cohen, 2013; Tsafati, 2014). Im Umkehrschluss bedeutet dies, dass das Misstrauen in Medien generell oder in die Berichterstattung zu spezifischen Themen auch aus der Wahrnehmung gespeist wird, dass Journalisten diese Normen verletzen und unangemessen berichten.

Diese Wahrnehmung wiederum, und damit die Unzufriedenheit vieler PEGIDA-Anhänger mit der Berichterstattung, könnte im Kontext der PEGIDA-Bewegung unter anderem auf einen Hostile-Media-Effekt zurückzuführen sein. Dieser Ansatz geht davon aus, dass Anhänger einer Seite in einem Konflikt die Medienberichterstattung über diesen Konflikt als gegen die eigenen Ansichten gerichtet wahrnehmen. Selbst wenn die Medien einen kontroversen Gegenstand ausgewogen darstellen, empfinden Anhänger einer Seite, dass die Berichte das jeweils andere Lager bevorzugen. So können sich Anhänger unterschiedlicher Positionen durch ein und denselben Bericht als benachteiligt wahrnehmen (Vallone, Ross & Lepper, 1985; im Überblick z. B. Feldman, 2014; Krämer, 2008; Perloff, 2015). Dieses Wahrnehmungsphänomen wurde in vielfältigen Kontexten nachgewiesen (für Deutschland z. B. Dolle & Hartmann, 2008; siehe auch die Meta-Studie von Hansen & Kim, 2011) und ist empirisch eng mit Misstrauen in Medien verbunden (z. B. Tsafati & Cohen, 2005a).

Hostile-Media-Effekte treten vor allem bei starken Anhängern eines Lagers auf (z. B. Perloff, 2015). Daneben gibt es Hinweise, dass extreme Einstellungen (z. B. Gunther, 1988) sowie ein erhöhtes thematisches Involvement (z. B. Gunther & Lasorsa, 1986) Misstrauen in Medien generell befördern. Hartmann und Tanis (2013) zeigen darüber hinaus, dass Hostile-Media-Wahrnehmungen vor allem bei Personen auftreten, die sich stark mit einer Konfliktpartei identifizieren. Geht man davon aus, dass starke Anhänger der PEGIDA-Bewegung extremere Ansichten vertreten als moderate Anhänger oder gar neutrale Beobachter und Gegner, stärker als diese in die Debatte um PEGIDA involviert sind und sich stärker mit PEGIDA identifizieren, sollte gelten:

- H1) Je stärker Menschen der PEGIDA-Bewegung anhängen, desto stärker misstrauen sie der Berichterstattung über PEGIDA.*

2.2 Konsequenzen einer als unangemessen wahrgenommenen Medienberichterstattung

2.2.1 Wahrnehmungskonsequenzen

Das Thomas-Theorem geht davon aus, dass subjektive Wahrnehmungen der Realität – unabhängig vom tatsächlichen Wahrheitsgehalt – menschliche Vorstellungen, Einstellungen und Verhaltensweisen leiten: „If men define situations as real, they are real in their consequences“ (Thomas & Thomas, 1928, S. 572). Kommunikationswissenschaftliche Theorien und Ansätze wie zum Beispiel die Schweigespirale (Noelle-Neumann, 1980), der Third-Person-Effekt (Davison, 1983) oder der Influence-of-Presumed-Media-Influence-Approach (Gunther & Storey, 2003) bauen auf dieser Prämissen auf. Auch auf den Hostile-Media-Effekt sowie damit verbunden das Misstrauen in Medien lässt sich das Thomas-Theorem anwenden: Wenn Menschen die Berichterstattung als unangemessen wahrnehmen und ihr misstrauen, dann kann dies Auswirkungen haben auf Vorstellungen, Einstellungen und Verhalten. Untersucht wurde dies bislang vor allem für eine als feindlich-verzerrt wahrgenommene Berichterstattung im Rahmen des Hos-

tile-Media-Effekts. Die vorliegende Studie weitet dagegen den Blick und fragt allgemeiner nach den Konsequenzen, die sich aus dem Misstrauen in die Berichterstattung ergeben können. Solche Konsequenzen können sich beispielsweise zeigen im Hinblick auf das generelle Vertrauen in Medien, auf die Zufriedenheit mit politischen Institutionen und der Demokratie, auf Emotionen, auf politische Radikalisierungsprozesse oder im Hinblick auf die politische Partizipation (im Überblick z. B. Feldman, 2014; Perloff, 2015).

Da diese Aspekte auch im Kontext der PEGIDA-Bewegung relevant sind, rücken sie in den Blickpunkt der vorliegenden Studie. Dabei wird ausgeblendet, welche Konsequenzen das Misstrauen in die Berichterstattung bei den Gegnern der PEGIDA-Bewegung hat. Stattdessen soll der Fokus aus zwei Gründen auf PEGIDA-Anhängern liegen. Zum einen sind die PEGIDA-Anhänger die treibende Kraft der Proteste, während die Gegner lediglich darauf reagieren. Zum anderen zeigen sich insbesondere Anhänger der PEGIDA-Bewegung vom politischen System und den traditionellen Massenmedien entfremdet und anfällig für eine weitere politische Radikalisierung (z. B. Patzelt & Klose, 2016). Deshalb erscheint es vordringlich zu untersuchen, inwieweit die genannten Entfremdungs- und Radikalisierungsphänomene bei dieser Gruppe mit dem Misstrauen in die Berichterstattung zusammenhängen.

Allerdings sollen neben den PEGIDA-Anhängern auch Personen einbezogen werden, die nicht explizit pro PEGIDA eingestellt sind („Neutrale“). Dies erscheint gerechtfertigt, da auch Personen die Medienberichterstattung als unangemessen wahrnehmen und ihr daher misstrauen können, die nicht stark in einen Konflikt involviert sind (z. B. Dalton, Beck & Huckfeldt, 1998; Gunther & Christen, 2002). Daneben ist es durchaus plausibel, dass Misstrauen in die Berichterstattung über PEGIDA auch bei Personen zu den aufgeführten Konsequenzen führt, die nicht zum „harten Kern“ der Bewegung gehören. Diese Personen sind womöglich der Auffassung, dass die von PEGIDA vorgebrachte Kritik zumindest teilweise berechtigt ist, selbst wenn sie eine differenzierte Meinung haben und sich von den starken PEGIDA-Anhängern distanzieren (oder sich in der Befragung aus Gründen der sozialen Erwünschtheit nicht zu PEGIDA bekennen). Sind diese Personen zum Beispiel der Auffassung, dass die Medien pauschale und unsachliche Kritik an der PEGIDA-Bewegung üben, können sich die angedeuteten Konsequenzen durchaus auch bei dieser Gruppe zeigen. Es wäre von besonderer Relevanz, ließe sich empirisch nachweisen, dass die Wahrnehmung der Medienberichterstattung über den Kreis der eigentlichen PEGIDA-Anhänger hinaus zu politischer und medialer Entfremdung führt. Zudem dürfte sich gerade an der Gruppe der bislang Neutralen entscheiden, inwieweit die PEGIDA-Bewegung in Zukunft Zulauf oder Rückhalt in breiteren Kreisen der Bevölkerung gewinnt.

2.2.2 Konsequenzen für das generelle Vertrauen in Medien

Nach dem Persuasive-Press-Inference-Modell schließen Menschen anhand einer vergleichsweise kleinen Zahl selbst rezipierter Berichte auf die Berichterstattung in den Medien generell. Zum Beispiel extrapolieren Personen, die rezipierte Medieninhalte als abweichend von ihrem eigenen Standpunkt wahrnehmen, diese Wahrnehmung auf die Medien im Allgemeinen (z. B. Gunther, 1998; Gunther, Christen, Liebhart & Chia, 2001; Kim, 2011). Tsafati und Cohen (2005a, S. 31f.) argumentieren, dass dies zu der Erwartung führen kann, auch bei zukünftigen Kontroversen von den Medien benachteiligt zu werden. Diese negative Erwartungshaltung wiederum kann das Vertrauen in die Medien generell schwächen. Tatsächlich weisen Tsafati und Cohen (2005a) nach, dass mit einer

als feindlich wahrgenommenen Berichterstattung bei jüdischen Siedlern im Gaza-Streifen das Vertrauen in die Medien generell abnimmt.

Es ist plausibel, diese Überlegungen auf die PEGIDA-Bewegung zu übertragen: Wenn Menschen der Berichterstattung über PEGIDA misstrauen, könnte dies dazu führen, dass sie davon auf die Massenmedien im Allgemeinen schlussfolgern und davon ausgehen, dass auch in anderen Kontexten journalistische Normen missachtet werden. Das bei den PEGIDA-Anhängern zu beobachtende erodierende Vertrauen in die Massenmedien generell (z. B. Patzelt, 2015) wäre demnach auch auf das Misstrauen in die Berichterstattung über PEGIDA zurückzuführen. Hypothese 2 lautet demgemäß:

- H2) *Je stärker Anhänger der PEGIDA-Bewegung und neutrale Personen der Berichterstattung über PEGIDA misstrauen, desto weniger vertrauen sie Massenmedien generell.*

2.2.3 Konsequenzen für die Zufriedenheit mit der Demokratie

Cappella und Jamieson (1997) argumentieren, dass mangelndes Vertrauen in die Medien „ansteckend“ („contagious“, S. 209) sein und auf andere gesellschaftliche Bereiche übergreifen kann. So zeigen sie, dass Misstrauen in die Medien in den USA empirisch eng zusammenhängt mit mangelndem Vertrauen in die Regierung, in Politiker und in den politischen Prozess insgesamt (S. 214f.; ähnlich auch Ho et al., 2011). Auch Tsfati und Cohen (2005a) weisen in ihrer Studie mit israelischen Siedlern nach, dass mit dem Vertrauen in die Massenmedien auch das Vertrauen in die demokratischen Prozesse des politischen Systems abnimmt. Zudem zeigen sie, dass eine als negativ wahrgenommene Medienberichterstattung indirekt zu einer geringeren wahrgenommenen politischen Selbstwirksamkeit führt (Tsfati & Cohen, 2005b). Dies könnte aus dem Ohnmachtsgefühl resultieren, gegen die Berichterstattung der Massenmedien nichts ausrichten und die Öffentlichkeit nicht auf seine Seite ziehen zu können.

Die Befunde deuten somit darauf hin, dass die Wahrnehmung einer unangemessenen Medienberichterstattung zu einem konkreten Konflikt – auch vermittelt über niedriges Vertrauen in die Medien generell – zu einer geringeren Zufriedenheit mit der Demokratie führen kann. Folglich sollte gelten:

- H3a) *Je stärker Anhänger der PEGIDA-Bewegung und neutrale Personen der Berichterstattung über PEGIDA misstrauen, desto unzufriedener sind sie mit der Demokratie in Deutschland.*
- H3b) *Der Zusammenhang zwischen dem Misstrauen in die Berichterstattung über PEGIDA und der Zufriedenheit mit der Demokratie wird vermittelt durch das generelle Vertrauen in Medien als Mediatorvariable.*

2.2.4 Konsequenzen für die politische Radikalisierung

Eine ausgeprägte Unzufriedenheit mit dem demokratischen System kann weitere Konsequenzen nach sich ziehen. Beispielsweise zeigen Tsfati und Cohen (2005a), dass ein geringes Vertrauen in demokratische Prozesse mit einer erhöhten Absicht israelischer Siedler im Gaza-Streifen einhergeht, einer Auflösung ihrer Siedlungen mit Gewalt zu begegnen. Darüber hinaus kann die Wahrnehmung einer unangemessenen Berichterstattung in einem Konflikt die Bereitschaft zu gewalttätigen Protestformen generell erhöhen (Tsfati & Cohen, 2005b). Choi, Park und Chang (2011) zeigen, dass Interessengruppen verstärkt zu aggressiven und konfrontativen Strategien bereit sind, wenn sie die

Berichterstattung als gegen ihre Position verzerrt wahrnehmen. Aus diesen Befunden lässt sich Hypothese 4 ableiten:

- H4a) Je stärker Anhänger der PEGIDA-Bewegung und neutrale Personen der Berichterstattung über PEGIDA misstrauen, desto stärker stimmen sie radikalen Protestformen zu.*
- H4b) Der Zusammenhang zwischen dem Misstrauen in die Berichterstattung über PEGIDA und der Zustimmung zu radikalen Protestformen wird vermittelt durch die Zufriedenheit mit der Demokratie als Mediatorvariable.*

2.2.5 Konsequenzen für Emotionen

Darüber hinaus spricht vieles dafür, dass eine als unangemessen wahrgenommene Berichterstattung negative Emotionen hervorruft. Dies kann zum Beispiel mit Appraisal-Theorien der Emotionsentstehung erklärt werden. Demnach resultieren subjektiv empfundene Emotionen aus einer Abfolge von kognitiven Bewertungsprozessen (z. B. Frijda, 1993; Lazarus, 1991; Scherer, 2001). Emotionen entstehen, sobald ein Stimulus auf Bedürfnisse, Ziele oder Präferenzen einer Person einwirkt, also zum Beispiel dann, wenn Werte- und Normvorstellungen eines Individuums betroffen sind (z. B. Dörner, 1985; Scherer, 1984). Negative affektive Reaktionen werden ausgelöst, sobald ein Ziel gefährdet erscheint. Dies ist zum Beispiel der Fall, wenn die Medien in einem Konflikt (vermeintlich) gegen den eigenen Standpunkt argumentieren: Dies gefährdet zum einen den angestrebten Zielzustand, dass ein externer Stimulus mit individuellen Einstellungen im Einklang steht (z. B. Festinger, 1957). Zum anderen könnte das Ziel gefährdet erscheinen, die öffentliche Meinung auf seiner Seite zu haben.

Diesen theoretischen Überlegungen entsprechend deuten empirische Befunde darauf hin, dass die Konfrontation mit missliebigen politischen Argumenten beispielsweise Wut oder Ärger auslöst (z. B. Wojcieszak, Baek & Delli Carpini, 2010). Hwang, Pan und Sun (2008) zeigen konkret, dass eine als feindlich wahrgenommene Medienberichterstattung zu „media indignation“ (S. 76) führt. Darunter verstehen sie ein Set aus negativen Emotionen wie Verachtung, Ärger, Abscheu oder Verbitterung. Auch Kim (2015) weist nach, dass die Wahrnehmung einer unangemessenen Berichterstattung zu negativen Emotionen wie Angst und Wut führt (ähnlich auch Arpan & Nabi, 2011). Aus diesen theoretischen Überlegungen und empirischen Befunden lässt sich Hypothese 5 ableiten:

- H5) Je stärker Anhänger der PEGIDA-Bewegung und neutrale Personen der Berichterstattung über PEGIDA misstrauen, desto wütender sind sie über die Berichterstattung.*

2.2.6 Konsequenzen für die politische Partizipation

Die Wahrnehmung der Medienberichterstattung kann nicht nur Konsequenzen für Einstellungen (wie das Vertrauen in Medien und die Zufriedenheit mit der Demokratie) oder Emotionen haben, sondern sich auch auf Verhalten auswirken. Beispielsweise zeigt Rojas (2010), dass eine als feindlich wahrgenommene Berichterstattung Menschen dazu bewegen kann, verstärkt ihre politischen Ansichten in Online-Foren oder Gesprächen zu verbreiten oder an Protestveranstaltungen teilzunehmen. Rojas (2010, S. 343) bezeichnet diese Reaktionen als „corrective actions“, da sie mutmaßlich dadurch motiviert sind, die (vermeintlich) durch die Berichterstattung geprägte öffentliche Meinung zu korrigieren (siehe auch Barnidge & Rojas, 2014; Barnidge, Sayre & Rojas, 2015; Hwang et al., 2006;

Rojas, Barnidge & Abril, 2016). Auch Bernhard und Dohle (2013) zeigen im Kontext der Volksabstimmung zu „Stuttgart 21“ in Baden-Württemberg, dass negativ bewertete Medieneinflüsse auf die Bevölkerung insbesondere die Befürworter des Bauprojekts dazu bewegen, ihre Kommunikationsaktivitäten zu intensivieren. Ho et al. (2011) weisen nach, dass eine negative Wahrnehmung der Berichterstattung zwar nicht die allgemeine politische Partizipation fördert, jedoch die Partizipation in Bezug auf ein konkretes politisches Thema.

Übertragen auf die PEGIDA-Bewegung bedeuten diese Befunde, dass die Demonstrationen dieser Bewegung unter anderem deshalb besucht werden, weil die Teilnehmer mit ihrem Protest einer als unangemessen wahrgenommenen Medienberichterstattung über PEGIDA begegnen wollen. Es sollte gelten:

H6a) Je stärker Anhänger der PEGIDA-Bewegung und neutrale Personen der Berichterstattung über PEGIDA misstrauen, desto häufiger besuchen sie Demonstrationen der PEGIDA-Bewegung.

Nach einschlägigen Emotionstheorien beinhalten affektive Reaktionen auch eine motivationale Komponente, gehen also mit spezifischen kongruenten Verhaltensweisen einher oder bereiten solche vor (im Überblick z. B. Meyer, Reisenzein & Schützwohl, 2001). So können zum Beispiel Wut oder Ärger zu verbalen oder physischen Angriffen gegen das emotionsauslösende Objekt führen (z. B. Izard, 1991; siehe auch Kim, 2015). Das lautstarke Beschimpfen der „Lügenpresse“ sowie verbale und körperliche Angriffe auf Journalisten während der PEGIDA-Demonstrationen lassen sich damit erklären.

Entsprechend offenen Studien, dass Emotionen eine wichtige Treibkraft für politische Partizipation darstellen (z. B. Abelson, Kinder, Peters & Fiske, 1982; Valentino, Brader, Groenendyk, Gregorowicz & Hutchings, 2011). Beispielsweise intensivieren Menschen ihre politische Partizipation, wenn sie wütend auf die politischen Zustände sind (z. B. Valentino, Brader, Groenendyk, Gregorowicz & Hutchings, 2011). Zu diesen Befunden passt, dass „Wutbürger“ – wie die Anhänger der PEGIDA-Bewegung bisweilen bezeichnet werden – häufig massiv für ihre Anliegen in der Öffentlichkeit eintreten und sich zum Beispiel an Protestmärschen beteiligen.

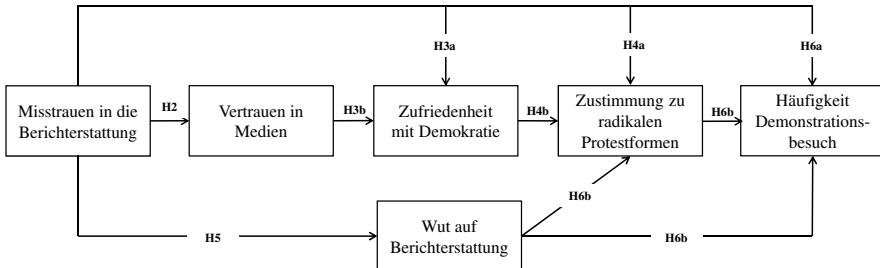
Diesen Überlegungen zufolge sollten Emotionen wie Ärger und Wut zwischen der Wahrnehmung der Berichterstattung und politischer Partizipation vermitteln: Die negative Wahrnehmung der Berichterstattung löst negative Emotionen aus, diese wiederum führen zu einer verstärkten politischen Beteiligung. Tatsächlich weisen empirische Befunde auf einen solchen indirekten Effekt hin (z. B. Hwang, Pan & Sun, 2008; Kim, 2015). Kongruent zu negativen Emotionen wie Wut ist darüber hinaus auf kognitiver Ebene eine erhöhte Zustimmung zu radikaleren Protestformen. Im Kontext der PEGIDA-Bewegung ist deshalb davon auszugehen, dass Wut auf die Berichterstattung über PEGIDA dazu führt, dass Menschen für radikalere Protestformen plädieren, was wiederum mit häufigen Demonstrationsbesuchen einhergehen sollte. Demnach ist ein doppelter indirekter Effekt plausibel:

H6b) Der Zusammenhang zwischen dem Misstrauen in die Berichterstattung über PEGIDA und der Teilnahme an Demonstrationen wird vermittelt durch Wut und Radikalisierung als Mediatorvariablen.

2.2.7 Zusammenfassendes Untersuchungsmodell

Abbildung 1 fasst die Überlegungen zu den Hypothesen 2 bis 6 zusammen.

Abbildung 1: Vermutete direkte und indirekte Effekte des Misstrauens in die Medienberichterstattung über PEGIDA



3. Methode

3.1 Datenerhebung und Stichprobe

Um die Hypothesen zu prüfen, wurde im September 2015 mithilfe eines kommerziellen Online-Access-Panels eine standardisierte Online-Befragung durchgeführt.² Grundgesamtheit war die deutschsprachige Wohnbevölkerung mit Internet-Anschluss. Die Teilnehmer wurden auf dieser Basis quotiert nach Alter, Geschlecht, Bildungsabschluss und dem Wohngebiet (alte oder neue Bundesländer) rekrutiert.

Insgesamt haben sich 883 Personen an der Befragung beteiligt. 83 Fälle wurden von der Analyse ausgeschlossen, da sie die Befragung frühzeitig abgebrochen haben oder deutlich weniger Zeit zur Beantwortung der Fragen benötigten als der Durchschnitt, was auf eine oberflächliche Bearbeitung hinweist. Basis für die Analyse bilden somit 800 Fälle. Davon waren 48,7/51,5 Prozent³ männlich, 51,3/48,5 Prozent weiblich. Das Durchschnittsalter lag bei 43,3/43,1 Jahren ($SD = 15,39/14,08$). 32,1/23,8 Prozent der Befragten verfügten über die Hochschulreife oder höhere Bildungsabschlüsse; der Rest über niedrigere formale Bildungsgrade.

Die Einstellung der Befragten gegenüber PEGIDA wurde mit einem Item auf einer fünfstufigen Skala erfasst: „Wie stehen Sie persönlich zu der PEGIDA-Bewegung? Würden Sie sich selbst bezeichnen? Als ...“ (1 = „PEGIDA-Gegner“ bis 5 = „PEGIDA-Anhänger“; $M = 2,48$; $SD = 1,07$). 9,6 Prozent der Befragten neigen der PEGIDA-Bewegung zu (Ausprägungen 4 und 5), 37,3 Prozent lehnen PEGIDA ab (Ausprägungen 1 und 2), 53,3 Prozent sehen sich als neutral an (Ausprägung 3).

2 Kurz vor Beginn der Befragung erreichte die „Flüchtlingskrise“ einen vorläufigen Höhepunkt, als die Bundesregierung beschloss, die Grenze für Migranten zu öffnen. Dies führte dazu, dass auch die PEGIDA-Bewegung wieder verstärkt in den Fokus der Medien rückte.

3 Die Werte hinter dem Trennstrich beziehen sich auf die Mischgruppe der Anhänger der PEGIDA-Bewegung und der Neutralen. Da weite Teile der Analyse nur auf dieser Teilstichprobe basieren (aus der die PEGIDA-Gegner ausgeschlossen sind), werden Anteile, Mittelwerte und Standardabweichungen für diese Mischgruppe im Folgenden separat ausgewiesen.

3.2 Operationalisierung

3.2.1 Unabhängige Variable

Als unabhängige Variable wurde das Vertrauen in die Berichterstattung über PEGIDA jeweils auf einer fünfstufigen Skala (1 = „stimme sehr stark zu“ bis 5 = „stimme überhaupt nicht zu“) mit vier Items erhoben, die auf die vier Vertrauens-Dimensionen nach Kohring und Matthes (2004) abstellen: „Der PEGIDA-Bewegung wurde in den Medien die nötige Aufmerksamkeit geschenkt“ (Vertrauen in die Themenselektivität); „Bei der Berichterstattung über die PEGIDA-Bewegung wurden die wesentlichen Punkte berücksichtigt“ (Vertrauen in die Faktenselektivität); „Die Berichte über die PEGIDA-Bewegung haben die Fakten so wiedergegeben, wie sie waren“ (Vertrauen in die Richtigkeit von Beschreibungen); „Wenn in den Medien Kritik an der PEGIDA-Bewegung geübt wurde, ist das in angemessener Weise geschehen“ (Vertrauen in explizite Bewertungen). Um die Befragungsdauer möglichst kurz zu halten, wurden die vier Vertrauens-Dimensionen jeweils nur mit einem Item erhoben – und nicht mit jeweils vier Items, wie von Kohring und Matthes (2004) vorgeschlagen. Die Items wurden für die Auswertung zusammengefasst (Ausprägungen zwischen 1 und 5; $M = 2.94/3.17$; $SD = 0.93/0.93$; Cronbachs Alpha: .87/.90).

3.2.2 Abhängige Variablen

Generelles Vertrauen in Massenmedien: Mit jeweils einem Item wurde das generelle Vertrauen in 1) Sendungen im Fernsehen, 2) Berichte in Tages- und Wochenzeitungen und 3) in Nachrichtenseiten im Internet wie *spiegel.de*, *bild.de* oder *tagesschau.de* gemessen. Die Messung erfolgte jeweils auf fünfstufigen Skalen (1 = „kann man gar nicht vertrauen“ bis 5 = „kann man sehr stark vertrauen“). Die drei Items wurden zu einer Skala verdichtet (Ausprägungen zwischen 1 und 5; $M = 2.92/2.81$; $SD = .92/0.94$; Cronbachs Alpha: .88/.88).⁴

Zufriedenheit mit der Demokratie: Mit dem Item „Wie zufrieden oder unzufrieden sind Sie alles in allem mit der Demokratie in Deutschland?“ (1 = „sehr unzufrieden“ bis 5 = „sehr zufrieden“) wurde erhoben, wie zufrieden die Befragten mit der Demokratie sind ($M = 2.82/2.61$; $SD = 1.12/1.11$).

Radikalisierung: Wie politisch radikalisiert die Befragten im Hinblick auf die PEGIDA-Bewegung sind, wurde ebenfalls mit einem Item erfasst: „Ich würde es begrüßen, wenn der Protest der PEGIDA-Bewegung radikaler ausfallen würde“ (1 = „stimme überhaupt nicht zu“ bis 5 = „stimme sehr stark zu“; $M = 2.19/2.44$; $SD = 1.23/1.15$).

Emotionen: In welchem Maße die Berichterstattung über PEGIDA negative Emotionen bei den Befragten ausgelöst hat, wurde mit dem Item „Die Berichterstattung in den Medien über die PEGIDA-Bewegung hat mich wütend gemacht“ (1 = „stimme überhaupt nicht zu“ bis 5 = „stimme sehr stark zu“; $M = 2.75/2.76$; $SD = 1.20/1.11$) gemessen.

Politische Partizipation: Als Indikator für die politische Partizipation der Befragten wurde die Häufigkeit erhoben, mit der sie nach eigener Aussage Demonstrationen der PEGIDA-Bewegung besuchten (1 = „nie“ bis 5 = „sehr häufig“): „Wie oft haben Sie in den letzten Monaten an einer Demonstration der PEGIDA-Bewegung teilgenom-

4 Damit die Befragung nicht zu lange dauert, wurde darauf verzichtet, auch hier auf die differenzierte Vertrauens-Messung mit mehreren Items nach Kohring und Matthes (2004) zurückzugreifen.

men?“ ($M = 1.19/1.23; SD = 0.68/0.73$). Aus dem Kontext des Fragebogens wurde deutlich, dass damit auch Demonstrationen der diversen PEGIDA-„Ableger“ wie LEGIDA in Leipzig oder DÜGIDA in Düsseldorf gemeint sind, die in zahlreichen deutschen Großstädten stattfanden. Somit wurden mit dieser Frage nicht vornehmlich Befragte aus dem Großraum Dresden angesprochen.

3.2.3 Kontrollvariablen

Neben Alter, Bildungsgrad und Geschlecht wurde das allgemeine Interesse an Politik erfasst („Wie stark interessieren Sie sich im Allgemeinen für Politik?“; 1 = überhaupt nicht bis 5 = sehr stark; $M = 3.44/3.27; SD = 1.16/1.20$).

4. Ergebnisse

Hypothese 1 geht davon aus, dass das Misstrauen in die Berichterstattung über PEGIDA mit der Einstellung gegenüber der PEGIDA-Bewegung zusammenhängt. Diese Hypothese wurde anhand einer hierarchischen Regressionsanalyse geprüft. Im ersten Schritt wurden die Kontrollvariablen Alter (in Jahren), Geschlecht (0 = männlich; 1 = weiblich), Bildung (in Bildungsjahren) sowie das politische Interesse als Prädiktoren für die Medienwahrnehmung herangezogen. Im zweiten Schritt wurde die Einstellung gegenüber PEGIDA als abhängige Variable in das Modell integriert. Tabelle 1 zeigt, dass eine positive Einstellung gegenüber PEGIDA mit einem verstärkten Misstrauen in die Berichterstattung über PEGIDA einhergeht ($\beta = .38; p < .001$). Hypothese 1 kann damit angenommen werden.

Tabelle 1: Hierarchische Regressionsanalyse – Einflüsse auf das Misstrauen in die Berichterstattung über PEGIDA

	Variablenblock 1 β	Variablenblock 2 β
Alter	.06	.07*
Geschlecht	.09*	.08*
Bildungsjahre	-.11**	-.05
Politisches Interesse	-.09*	-.06
Einstellung gegenüber PEGIDA	-	.38***
R^2	.029***	.170***
Änderung R^2		.141***

* $p < .05$; ** $p < .01$; *** $p < .001$; $n = 791$

Die Hypothesen 2 bis 6 wurden in einem Pfadmodell geprüft, das den in Abbildung 1 zusammengefassten Überlegungen entspricht. Hierbei wurden nur die Anhänger von PEGIDA und die Neutralen in die Analyse einbezogen. Die Fallzahl ist darum niedriger. Auch hier wurden die Kontrollvariablen Alter, Geschlecht, Bildung und politisches Interesse berücksichtigt; aus Gründen der Übersicht werden sie bei der Darstellung der Ergebnisse allerdings nicht abgebildet. Die einschlägigen Kennwerte deuten auf eine gute Modellpassung hin.⁵

5 $\chi^2 = 8.92$ ($df = 5, p = .11$); CFI = .99; RMSEA = .04.

Abbildung 2 zeigt, dass das Misstrauen in die Berichterstattung über PEGIDA bei der Mischgruppe der Anhänger der PEGIDA-Bewegung und der Neutralen mit einem niedrigen Vertrauen in die Medien allgemein einhergeht ($\beta = -.50; p < .001$). Dies entspricht Hypothese 2. Darüber hinaus kann auch Hypothese 3a bestätigt werden: Je stärker das Misstrauen in die Berichterstattung über PEGIDA, desto niedriger ist die Zufriedenheit mit der Demokratie in Deutschland ($\beta = -.28; p < .001$). Auch der in Hypothese 3b postulierte indirekte Effekt zeigt sich⁶: Das Misstrauen in die Berichterstattung korreliert negativ mit einem niedrigen Vertrauen in die Medien, dieses wiederum hängt mit der Zufriedenheit mit der Demokratie zusammen ($\beta = .23; p < .001$; indirekter Effekt: $\beta = -.12; p < .001$).

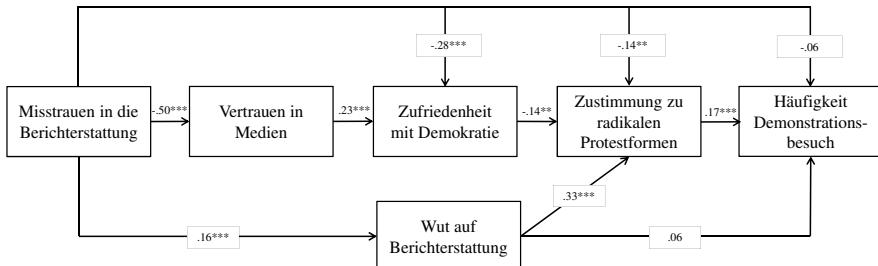
Hypothese 4a kann dagegen nicht angenommen werden. Entgegen den Erwartungen führt das Misstrauen in die Berichterstattung bei PEGIDA-Anhängern und Neutralen nicht zu einer verstärkten politischen Radikalisierung, sondern im Gegenteil zu einer niedrigeren Zustimmung zu radikalen Protestformen ($\beta = -.14; p < .01$). Allerdings steigert das Misstrauen – gemäß der Annahme von Hypothese 4b – indirekt die politische Radikalisierung, und zwar zum einen vermittelt durch das Vertrauen in die Medien und die Zufriedenheit mit der Demokratie und zum anderen durch eine verstärkte Wut auf die Berichterstattung (indirekter Effekt: $\beta = .11; p < .001$).

Kein direkter Effekt zeigt sich auch im Hinblick auf die Teilnahme an PEGIDA-Demonstrationen: Die Wahrnehmung der Berichterstattung beeinflusst nicht signifikant die Häufigkeit, mit der PEGIDA-Anhänger und Neutrale die Protestmärsche der Bewegung besuchen ($\beta = -.06; n.s.$). Hypothese 6a muss damit verworfen werden. Jedoch zeigt sich auch hier ein indirekter Effekt: Je stärker die PEGIDA-Anhänger und die Neutralen der Berichterstattung misstrauen, desto wütender sind sie auf die Berichterstattung ($\beta = .16; p < .001$). Dies entspricht Hypothese 5. Die wütende Reaktion hängt zwar nicht direkt mit den Demonstrationsbesuchen zusammen ($\beta = .06; n.s.$). Allerdings geht mit der negativen Emotion eine verstärkte Bereitschaft zu radikalen Protestformen einher ($\beta = .33; p < .001$), die sich wiederum positiv auf die Teilnahme an den Demonstrationen auswirkt ($\beta = .17; p < .001$; indirekter Effekt: $\beta = .06; p < .01$). Hypothese 6b kann damit bestätigt werden.⁷

6 Alle indirekten Effekte wurden per Bootstrapping getestet (5.000 Stichproben), wie von Hayes, Preacher und Myers (2011) empfohlen.

7 Das Modell wurde jeweils separat noch einmal nur für die PEGIDA-Anhänger und nur für die Neutralen berechnet (siehe Anhang). Im Modell mit den Neutralen ($\chi^2 = 6.76 (df = 5, p = .24)$; CFI = .99; RMSEA = .03; $n = 414$) bestätigen sich die Befunde des Gesamtmodells. Das Modell mit den Anhängern ($\chi^2 = 10.40 (df = 5, p = .07)$; CFI = .88; RMSEA = .12; $n = 72$) ist wegen der geringen Fallzahl nur bedingt aussagekräftig. Hier zeigen sich ähnliche Effekte wie im Gesamtmodell, allerdings sind aufgrund der geringen Fallzahl nicht alle Pfade signifikant.

Abbildung 2: Direkte und indirekte Effekte des Misstrauens in die Medienberichterstattung über PEGIDA



Anmerkung: Ausgewiesen sind die standardisierten Regressionskoeffizienten. *** p < .01;
*** p < .001; n = 486

5. Fazit und Diskussion

Gegenstand der Untersuchung war die Wahrnehmung der Berichterstattung über die PEGIDA-Bewegung in Deutschland, eine zum Zeitpunkt der Befragung noch vergleichsweise junge Protestbewegung, über die in den Medien intensiv berichtet wurde. Konkret wurde danach gefragt, wie sich das (mangelnde) Vertrauen in die Berichterstattung auf Einstellungen, Emotionen und Verhaltensweisen auswirkt. Gemäß den theoretischen Annahmen zeigt sich, dass Anhänger der PEGIDA-Bewegung der Berichterstattung mehr misstrauen als Gegner der „Patriotischen Europäer gegen die Islamisierung des Abendlandes“. Dieser Befund ist kaum überraschend, deuten doch bereits die Parolen auf den PEGIDA-Demonstrationen wie „Wahrheit statt Lügenpresse“ darauf hin, dass die Anhänger dieser Bewegung der Berichterstattung skeptisch gegenüberstehen. Doch welche Konsequenzen hat diese Wahrnehmung?

Zunächst offenbaren die Daten deutliche Zusammenhänge des Vertrauens in die Berichterstattung über PEGIDA mit dem Vertrauen in Medien generell und der Demokratiezufriedenheit: Je stärker die PEGIDA-Anhänger und die Neutralen der Berichterstattung misstrauen, desto weniger Vertrauen bringen sie den Medien im Allgemeinen entgegen und desto unzufriedener sind sie mit der Demokratie in Deutschland. Diese Befunde deuten darauf hin, dass die bei den Anhängern der PEGIDA-Bewegung zu beobachtende Entfremdung gegenüber den Massenmedien und dem politischen System unter anderem durch die Wahrnehmung der Berichterstattung ausgelöst oder verstärkt wird. Allerdings gilt dies offenbar nicht nur für die vergleichsweise kleine Gruppe der PEGIDA-Anhänger, sondern auch für eigentlich neutrale Beobachter. Die Unzufriedenheit darüber, wie die Medien über PEGIDA berichten, kann also auch über deren Anhängerkreis hinaus zu erodierendem Vertrauen in Medien und Politik führen. Somit besteht die Gefahr, dass sich weite Teile der Bevölkerung, und nicht nur gesellschaftliche Randgruppen, von Institutionen abwenden, die für einen funktionierenden demokratischen Prozess unerlässlich sind. Darin liegt die gesellschaftliche und politische Brisanz der vorliegenden Befunde.

Diese Brisanz wird nur auf den ersten Blick dadurch entschärft, dass das Misstrauen in die Berichterstattung nicht unmittelbar zu einer erhöhten Zustimmung zu radikalen Protestformen führt. Auf den zweiten Blick zeigt sich nämlich, dass das Misstrauen in die Berichterstattung wütende Reaktionen hervorruft, die – wie auch das erodierende Vertrauen in die Demokratie – wiederum die Befürwortung von radikalerem Protest

befördern. Insofern kann das Misstrauen in die Berichterstattung auf indirektem Weg Katalysator für politische Radikalisierungsprozesse im Kontext der PEGIDA-Bewegung sein.

Ebenfalls auf indirektem Weg – vermittelt über die Wut auf die Berichterstattung und die Zustimmung zu radikalen Protestformen – verschafft das Misstrauen in die Berichterstattung den PEGIDA-Demonstrationen Zulauf. Ein direkter Einfluss des Misstrauens auf die Häufigkeit, mit der die Befragten an den Protestmärschen teilnahmen, zeigt sich dagegen nicht. Vermutlich wird der Aufwand eines Demonstrationsbesuchs als zu groß eingeschätzt, als dass dieses Protestmittel genutzt würde, um der als unangemessen wahrgenommenen Medienberichterstattung im Sinne von „corrective actions“ die eigene Meinung entgegenzusetzen – zumal nicht in jeder Stadt PEGIDA-Demonstrationen stattfinden und viele Befragte einen langen Anreiseweg hätten. Bei niedrigschwelligeren Kommunikationsformen wie Online-Kommentaren oder persönlichen Gesprächen wäre womöglich der erwartete direkte Effekt eher aufgetreten (vgl. z. B. Barnidge & Rojas, 2014; Bernhard & Dohle, 2013; Rojas, 2010).

Insgesamt korrespondieren die vorliegenden Befunde mit den Ergebnissen von Studien zum Hostile-Media-Effekt, die zeigen, dass eine als feindlich-verzerrt wahrgenommene Berichterstattung zu unerwünschten politischen Konsequenzen führen kann (z. B. Hwang, Pan & Sun, 2008; Post, 2015; Tsafati, 2007; Tsafati & Cohen, 2005a; 2005b). Dabei unterscheidet sich die vorliegende Studie von den genannten anderen methodisch und theoretisch in zwei Aspekten. Zum einen wurde – anders als in Studien zum Hostile-Media-Effekt – als unabhängige Variable nicht die wahrgenommene Tendenz der Berichterstattung gemessen, sondern allgemeiner nach der Wahrnehmung der Berichterstattung im Hinblick auf das Vertrauen in die Berichterstattung gefragt. Die meisten Studien zu Vertrauen in Medien fragen danach, wie stark Menschen den Medien vertrauen (im Überblick z. B. Ladd, 2011; für Deutschland z. B. Schultz, Jackob, Ziegele, Quiring & Schemer, 2017) oder nach Einflussfaktoren auf das Vertrauen in Medien (im Überblick z. B. Tsafati & Ariely, 2014) – nicht aber nach den Konsequenzen dieser Wahrnehmung. Die vorliegenden Befunde weisen darauf hin, dass auch das Vertrauen in die Medienberichterstattung als unabhängige Variable Einfluss auf Einstellungen, Emotionen und Verhaltensweisen nimmt. In dieser Ausweitung der unabhängigen Variablen über die „klassische“ Hostile-Media-Wahrnehmung hinaus liegt der zentrale theoretische Ertrag der Studie.

Zum anderen beschränkte sich die Untersuchung nicht auf Angehörige eines politischen Lagers, sondern bezog Neutrale mit ein. Die Befunde zeigen, dass eine als negativ wahrgenommene Berichterstattung auch dann Konsequenzen haben kann, wenn man den Kreis von überzeugten Verfechtern einer Sache ausweitet und zusätzlich neutrale Beobachter berücksichtigt. Wie bereits beschrieben, ist dies vor allem deshalb relevant, da sich der skizzierte politisch und gesellschaftlich dysfunktionale Vertrauensverlust in Medien und Politik nicht auf den „harten Kern“ der PEGIDA-Anhänger beschränkt, sondern offenbar über diese Gruppe hinausgreift. Somit kann das Misstrauen in die Berichterstattung der PEGIDA-Bewegung Zulauf verschaffen.

Der empirische Ertrag der vorliegenden Studie besteht vor allem darin, dass verschiedene, bislang zumeist isoliert betrachtete Konsequenzen einer negativen Wahrnehmung der Berichterstattung wie Medienvertrauen, Demokratiezufriedenheit, negative Emotionen oder politische Partizipation, miteinander verknüpft wurden und dadurch eine komplexe Kette direkter und indirekter Effekte offengelegt werden konnte. Insbesondere erscheint es vielversprechend, in Zukunft stärker die bislang kaum erforschte Rolle von negativen Emotionen wie Wut oder Ärger in diesem Gefüge zu untersuchen,

scheinen sie doch ein zentrales Bindeglied zwischen der Medienwahrnehmung und Konsequenzen für politisches Handeln darzustellen.

Eine zentrale Einschränkung der vorliegenden Untersuchung ist, dass sie als Querschnittsstudie angelegt ist und somit keine Aussagen über kausale Zusammenhänge treffen kann. Damit kann – wie auch in den meisten anderen Studien – nicht geklärt werden, ob zum Beispiel sinkendes Medienvertrauen oder abnehmende Zufriedenheit mit der Demokratie kausale Folgen einer negativen Wahrnehmung der Berichterstattung sind. Denkbar wäre auch die umgekehrte Kausalrichtung, dass ein generelles Misstrauen in die Medien oder die Unzufriedenheit mit dem demokratischen System dazu führen, dass die Berichterstattung über PEGIDA als unangemessen betrachtet wird. Auch können komplexe wechselseitige Effekte vorliegen, die methodisch nur schwer zu untersuchen sind. Theoretisch ebenso plausibel ist es schließlich, dass das Misstrauen in die Berichterstattung, generelles Medienmisstrauen, geringe Zufriedenheit mit der Demokratie und die Bereitschaft zu radikalen Protestformen ein Syndrom im Sinne des Dynamisch-Transaktionalen-Ansatzes bilden (z. B. Früh, 1991), also ein Bündel von Kognitionen, die gemeinsam auftreten und bei denen keine kausalen Wirkungsmechanismen auszumachen sind. Dieses denkbare kognitive Knäuel theoretisch näher zu beschreiben und empirisch zu entwirren, muss Aufgabe zukünftiger Forschung bleiben. Dabei sollte sie ein weiteres Manko der vorliegenden Studie vermeiden und die Konstrukte mit mehreren Items erheben. Die meisten der hier verwendeten abhängigen Variablen wurden mit einem Item erhoben, was Messfehler begünstigt.

Schließlich sollten in Zukunft weitere mögliche Wahrnehmungskonsequenzen einzogen werden. Beispielsweise deutet vieles darauf hin, dass eine negative Wahrnehmung der Medienberichterstattung zu einer Abwendung von ausgewogen berichtenden Nachrichten und zu einer verstärkten Nutzung einseitiger Inhalte führt (z. B. Morris, 2007; Tsafati & Cappella, 2003). Ob sich dieser Prozess mit der zunehmenden Verbreitung von Online-Medien verstärkt, ist weitgehend ungeklärt. Dabei bieten insbesondere Online-Medien und Soziale Netzwerkseiten eine Vielzahl an alternativen Informationsquellen, die nicht alle professionellen journalistischen Standards folgen, sondern häufig einseitig berichten. Die verstärkte Nutzung solcher einstellungskonformen Online-Kanäle als mögliche Folge des Misstrauens in klassische Medien kann nicht nur Fragmentierungsprozesse befördern, sondern Konfliktparteien radikalisieren und polarisieren und damit politische Kompromisse erschweren (im Überblick z. B. Schweiger, 2017). Somit könnte dem Vertrauen in den Journalismus im Online-Zeitalter mehr Bedeutung denn je zukommen.

Literatur

- Aalberg, T., Esser, F., Reinemann, C., Strömbäck, J. & de Vreese, C. H. (Hrsg.) (2017). *Populist political communication in Europe*. New York: Routledge.
- Abelson, R. P., Kinder, D. R., Peters, M. D. & Fiske, S. T. (1982). Affective and semantic components in political personal perception. *Journal of Personality and Social Psychology*, 42, 619–30.
- Arpan, L. M. & Nabi, R. L. (2011). Exploring anger in the hostile media process: Effects on news preferences and source evaluation. *Journalism & Mass Communication Quarterly*, 88, 5–22.
- Barnidge, M. & Rojas, H. (2014). Hostile media perceptions, presumed media influence, and political talk: Expanding the corrective action hypothesis. *International Journal of Public Opinion Research*, 26, 135–156.
- Barnidge, M., Sayre, B. & Rojas, H. (2015). Perceptions of the media and the public and their effects on political participation in Colombia. *Mass Communication and Society*, 18, 259–280.

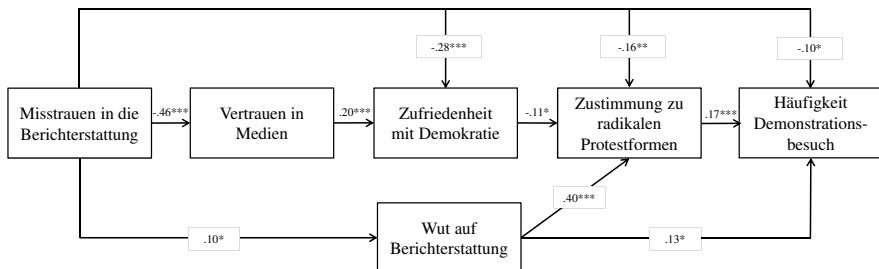
- Bernhard, U. & Dohle, M. (2013). Indirekte Medienwirkungen bei der Volksabstimmung über „Stuttgart 21“. Wahrgenommene Medieneinflüsse und ihre Konsequenzen. *Medien & Kommunikationswissenschaft*, 61, 38–57.
- Cappella, J. N. & Jamieson, K. H. (1997). *Spiral of cynicism: The press and the public good*. New York, NY: Oxford University Press.
- Choi, J., Park, H. S. & Chang, J. (2011). Hostile media perception, involvement types, and advocacy behaviors. *Journalism & Mass Communication Quarterly*, 88, 23–39.
- Dalton, R. J., Beck, P. A. & Huckfeldt, R. (1998). Partisan cues and the media: Information flows in the 1992 presidential election. *The American Political Science Review*, 92, 111–126.
- Daphi, P., Kocyba, P., Neuber, M., Roose, J., Rucht, D., Scholl, F., ... Zajak, S. (2015). *Protestforschung am Limit. Eine soziologische Annäherung an PEGIDA*. Berlin: Initiative für Protest- und Bewegungsforschung (ipb working papers) www.otto-brenner-stiftung.de/fileadmin/user_data/stiftung/Aktuelles/Pegida/2015_Druckfassung_protestforschung-am-limit.pdf [19.1.2018].
- Davison, W. P. (1983). The third-person-effect in communication. *Public Opinion Quarterly*, 47, 1–15.
- Dohle, M. & Hartmann, T. (2008). Alles eine Frage hoher Reichweite? Eine experimentelle Untersuchung zur Ursache der Entstehung von Hostile-Media-Effekten. *Medien & Kommunikationswissenschaft*, 56, 21–41.
- Dörner, D. (1985). Verhalten, Denken, Emotionen. In L. H. Eckensberger & E.-D. Lantermann (Hrsg.), *Emotion und Reflexivität* (S. 157–181). München: Urban & Schwarzenberg.
- Feldman, L. (2014). The hostile media effect. In K. Kenski & K. H. Jamieson (Eds.), *The Oxford handbook of political communication*. Online First. doi: 10.1093/oxfordhb/9780199793471.013.011.
- Festinger, L. (1957). *A Theory of cognitive dissonance*. Stanford, CA: Stanford University Press.
- Frijda, N. H. (1993). Appraisal and beyond. *Cognition and Emotion*, 7, 225–231.
- Früh, W. (1991). *Medienwirkungen: Das dynamisch-transaktionale Modell*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Geiges, L., Marg, S. & Walter, F. (2015). PEGIDA. *Die schmutzige Seite der Zivilgesellschaft?* Bielefeld: Transcript.
- Gunther, A. C. (1988). Attitude extremity and mistrust in the media. *Journalism Quarterly*, 65, 279–287.
- Gunther, A. C. (1998). The persuasive press inference. *Communication Research*, 25, 86–504.
- Gunther, A. C. & Christen, C. T. (2002). Projection or persuasive press? Contrary effects of personal opinion and perceived news coverage on estimates of public opinion. *Journal of Communication*, 52, 177–195.
- Gunther, A. C., Christen, C. T., Liebhart, J. L. & Chia, S. C.-Y. (2001). Congenial public, contrary press, and biased estimates of the climate of opinion. *Public Opinion Quarterly*, 65, 295–320.
- Gunther, A. C. & Lasorsa, D. L. (1986). Issue importance and perceptions of a hostile media. *Journalism Quarterly*, 63, 844–848.
- Gunther, A. C. & Storey, J. D. (2003). The influence of presumed influence. *Journal of Communication*, 53, 199–215.
- Hansen, G. J. & Kim, H. (2011). Is the media biased against me? A meta-analysis of the hostile media effect research. *Communication Research Reports*, 28, 169–179.
- Hartmann, T. & Tanis, M. (2013). Examining the hostile media effect as an intergroup phenomenon: The role of ingroup identification and status. *Journal of Communication*, 63, 535–555.
- Hayes, A. F., Preacher, K. J. & Myers, T. A. (2011). Mediation and the estimation of indirect effects in communication research. In E. P. Bucy & R. L. Holbert (Eds.), *Sourcebook for political communication research: Methods, measures, and analytical techniques* (S. 434–465). New York, NY: Routledge.
- Ho, S. S., Binder, A. R., Becker, A. B., Moy, P., Scheufele, D. A., Brossard, D. & Gunther, A. C. (2011). The role of perceptions of media bias in general and issue-specific political participation. *Mass Communication and Society*, 14, 343–374.

- Hwang, H., Pan, Z. & Sun, Y. (2008). Influence of hostile media perception on willingness to engage in discursive activities: An examination of mediating role of media indignation. *Media Psychology*, 11, 76–97.
- Hwang, H., Schmierbach, M., Paek, H.-J., Gil de Zuniga, H. & Shah, D. (2006). Media dissociation, Internet use, and antiwar political participation: A case study of political dissent and action against the war in Iraq. *Mass Communication and Society*, 9, 461–483.
- Izard, C. E. (1991). *The psychology of emotions*. New York, NY: Plenum Press.
- Kim, H. (2015). Perception and emotion: The indirect effect of reported election poll results on political participation intention and support for restrictions. *Mass Communication and Society*, 18, 303–324.
- Kim, K. S. (2011). Public understanding of the politics of global warming in the news media: The hostile media approach. *Public Understanding of Science*, 20, 690–705.
- Kohring, M. (2001). Vertrauen in Medien – Vertrauen in Technologie. Stuttgart: Akademie für Technikfolgenabschätzung in Baden-Württemberg.
- Kohring, M. (2004). *Vertrauen in Journalismus. Theorie und Empirie*. Konstanz: UVK.
- Kohring, M. & Matthes, J. (2004). Revision und Validierung einer Skala zur Erfassung von Vertrauen in Journalismus. *Medien & Kommunikationswissenschaft*, 52, 377–385.
- Krämer, N. C. (2008). Hostile Media Effect. In N. C. Krämer, S. Schwan, D. Unz & M. Suckfüll (Hrsg.), *Medienpsychologie. Schlüsselbegriffe und Konzepte* (S. 139–143). Stuttgart: Kohlhamer.
- Ladd, J. M. (2011). *Why Americans hate the media and how it matters*. Princeton, NJ: Princeton University Press.
- Lazarus, R. S. (1991). *Emotion and adaptation*. New York, NY: Oxford University Press.
- Meyer, W.-U., Reisenzein, R. & Schützwohl, A. (2001). *Einführung in die Emotionspsychologie. Band I: Die Emotionstheorien von Watson, James und Schachter* (2., überarb. Aufl.). Bern, Göttingen, Toronto, Seattle: Hogrefe.
- Morris, J. S. (2007). Slanted objectivity? Perceived media bias, cable news exposure, and political attitudes. *Social Science Quarterly*, 88, 707–728.
- Noelle-Neumann, E. (1980). *Die Schweigespirale. Öffentliche Meinung – unsere soziale Haut*. München: Langen Müller.
- Patzelt, W. J. (2015). *Was und wie denken PEGIDA-Demonstranten? Analysen der PEGIDA-Demonstranten am 25. Januar 2015, Dresden. Ein Forschungsbericht*. tu-dresden.de/die_tu_dresden/fakultaeten/philosophische_fakultaet/ifpw/polsys/for/pegida/patzelt-analyse-pegida-2015.pdf [19.1.2018].
- Patzelt, W. J. & Klose, J. (2016). *PEGIDA. Warnsignale aus Dresden*. Dresden: Thelem.
- Post, S. (2015). Incivility in controversies: The influence of presumed media influence and perceived media hostility on the antagonists in the German conflict over aircraft noise. *Communication Research*, Online First. doi: 10.1177/0093650215600491.
- Perloff, R. M. (2015). A three-decade retrospective on the Hostile Media Effect. *Mass Communication and Society*, 18, 701–729.
- Reuband, K.-H. (2015). Wer demonstriert in Dresden für Pegida? Ergebnisse empirischer Studien, methodische Grundlagen und offene Fragen. *Mitteilungen des Instituts für Parteienrecht und Parteienforschung*, 21, 133–143.
- Reuband, K.-H. (2016). Pegida im Wandel? Soziale Rekrutierung, politisches Selbstverständnis und Parteipräferenzen der Kundgebungsteilnehmer. *Mitteilungen des Instituts für Parteienrecht und Parteienforschung*, 22, 52–69.
- Rojas, H. (2010). ‘Corrective’ actions in the public sphere: How perceptions of media and media effects shape political behaviors. *International Journal of Public Opinion Research*, 22, 343–363.
- Rojas, H., Barnidge, M. & Abril, E. P. (2016). Egocentric publics and corrective action. *Communication and the Public*, 1, 27–38.
- Scherer, K. R. (1984). On the nature and function of emotion: A component process approach. In K. R. Scherer & P. Ekman (Hrsg.), *Approaches to emotion* (S. 293–317). Hillsdale: Erlbaum.
- Scherer, K. R. (2001). Appraisal considered as a process of multi-level sequential checking. In K. R. Scherer, A. Schorr & T. Johnstone (Hrsg.), *Appraisal processes in emotion: Theory, methods, research* (S. 92–120). New York, Oxford: Oxford University Press.

- Schultz, T., Jackob, N., Ziegele, M., Quiring, O. & Schemer, C. (2017). Erosion des Vertrauens zwischen Medien und Publikum? Ergebnisse einer repräsentativen Bevölkerungsumfrage. *Media Perspektiven*, o. Jg., 246–259.
- Schulz, A., Wirth, W., Wettstein, M., Wirz, D. S. & Müller, P. (2017, Mai). *The populist's worldview: How populist citizens perceive mainstream media and public opinion*. Vortrag auf der 67. Jahrestagung der International Communication Association (ICA), 25.–29. Mai 2017, San Diego.
- Schweer, M. (2001). Nutzungsverhalten und erlebtes Vertrauen in das Fernsehen. In Schweer, M. (Hrsg.), *Der Einfluss der Medien. Vertrauen und soziale Verantwortung* (S. 21–33). Opladen: Leske + Budrich.
- Schweiger, W. (2017). *Der (des)informierte Bürger im Netz. Wie soziale Medien die Meinungsbildung verändern*. Wiesbaden: Springer VS.
- Thomas, W. I. & Thomas, D. S. (1928). The Child in America: Behavior problems and programs. New York, NY: Knopf.
- Tsfati, Y. (2007). Hostile media perceptions, presumed media influence, and minority alienation: The case of Arabs in Israel. *Journal of Communication*, 57, 632–651.
- Tsfati, Y. (2014). Uses and perceptions of political media. In C. Reinemann (Hrsg.), *Political communication* (S. 489–506). Berlin: de Gruyter.
- Tsfati, Y. & Ariely, G. (2014). Individual and contextual correlates of trust in media across 44 countries. *Communication Research*, 41, 760–782.
- Tsfati, Y. & Cappella, J. N. (2003). Do people watch what they do not trust? Exploring the association between news media skepticism and exposure. *Communication Research*, 30, 504–529.
- Tsfati, Y. & Cohen, J. (2005a). Democratic consequences of hostile media perceptions: The case of Gaza settlers. *The Harvard International Journal of Press/Politics*, 10, 28–51.
- Tsfati, Y. & Cohen, J. (2005b). The Influence of Presumed Media Influence on democratic legitimacy. The case of Gaza settlers. *Communication Research*, 32, 794–821.
- Tsfati, Y. & Cohen, J. (2013). Perceptions of media and media effects. The third-person effect, trust in media, and hostile media perceptions. In A. N. Valdivia & E. Scharrer (Hrsg.), *The international encyclopedia of media studies: Media effects/media psychology* (S. 128–146). Hoboken, NJ: Blackwell.
- Valentino, N. A., Brader, T., Groenendyk, E. W., Gregorowicz, K. & Hutchings, V. L. (2011). Election night's alright for fighting: The role of emotions in political participation. *Journal of Politics*, 73, 156–170.
- Vallone, R. P., Ross, L. & Lepper, M. R. (1985). The hostile media phenomenon: Biased perception and perceptions of media bias in coverage of the Beirut massacre. *Journal of Personality and Social Psychology*, 49, 577–585.
- Vorländer, H., Herold, M. & Schäller, S. (2016). *PEGIDA. Entwicklung, Zusammensetzung und Deutung einer Empörungsbewegung*. Wiesbaden: Springer VS.
- Wojcieszak, M., Baek, Y. M. & Delli Carpini, M. X. (2010). Deliberative and participatory democracy? Ideological strength and the processes leading from deliberation to political engagement. *International Journal of Public Opinion Research*, 22, 154–180.

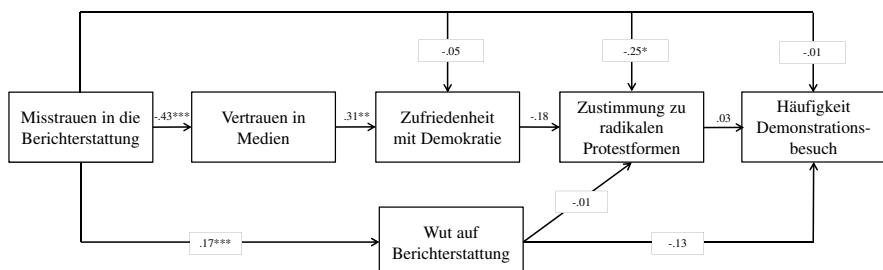
Anhang

Abbildung 3: Direkte und indirekte Effekte des Misstrauens in die Medienberichterstattung über PEGIDA – Modell für die Neutralen



Anmerkung: Ausgewiesen sind die standardisierten Regressionskoeffizienten. * p < .05; ** p < .01; *** p < .001; n = 414

Abbildung 4: Direkte und indirekte Effekte des Misstrauens in die Medienberichterstattung über PEGIDA – Modell für die PEGIDA-Anhänger



Anmerkung: Ausgewiesen sind die standardisierten Regressionskoeffizienten. * p < .05; ** p < .01; *** p < .001; n = 72